

---

kleidete alsbald einen echt- und tiefmenschlichen Gedanken in ein groteskes Gewand. Ein Märchen entstand, das mit Willen und ganz im Sinn der Groteske das Ekelhafte unterstrich. Sternheim trug seit seinem „Busekow“ (1914) immer stärkere und grellere Farben auf. René Schickeles „Benkal, der Frauentröster“ erscheint heute neben Sternheims jüngsten Gaben schon gedämpft und vorsichtig. Nur Döblins „Wadzek“ (1918) übertraf noch an Umfang wie an graulamer Verdichtung grotesker Lebensaugenblicke die Spitze und Schärfe von Sternheims Menschendarstellung.

All das will nicht Wirklichkeit abspiegeln, sondern übersteigern. Eine sittliche Absicht liegt im Hintergrund. Sie scheut nicht den Anschein der Unsitlichkeit. Sie verletzt mit Bewußtsein.

Am entschiedensten sagte der Wirklichkeit der Prager Paul Adler ab. Er kann auch exotische Vergangenheit mit überzeugender Kraft ins Leben rufen. Aber sein eigentliches Handwerk ist eine Erzählungskunst, die das Wunderbare wie in eine neue und ungeahnte Dimension hineinführt. Wenn es eins der Ziele des Expressionismus ist, eine neue Welt aus sich selbst zu schaffen, so kommt kaum ein zweiter dieser Welt unbegrenzter Phantasie so nahe wie Adler.

Mindestens so stark wie durch Stoffliches, Gedankliches, Kunstmittel der Phantasie, Technik der Menschendarstellung wirkt die Ausdruckskunst neu durch ihre Wortgebung. Sternheim läßt das besonders gut verspüren. Künstlerischer äußert sich diese Absicht in den sprunghaft daherstürmenden oder wie in jähem Wurf hingeschleuderten Sätzen Edschmids.

Diese Darlegung entstammt der Arbeit „Deutsche Dichtung seit Goethes Tod“, die demnächst im Askanischen Verlag zu Berlin erscheinen soll. Sie ist eine wesentliche Erweiterung von Walzels Anhang zu Wilhelm Scherers Literaturgeschichte, der zuerst Anfang 1918 und vor kurzem in zweiter Auflage hervortrat.